

47. Impuls – Woche vom 12. – 18. Dezember 2010

Thema: Die Haltungen im Gottesdienst

Liebe Freunde,

in diesem 47. Impuls möchte ich das Thema Haltungen im Gottesdienst behandeln. Wie jeder weiß, gibt es eigentlich im Wesentlichen drei Haltungen. Entweder wir stehen im Gottesdienst, wir sitzen oder wir knien.

Diese Haltungen sind in der sogenannten Grundordnung des römischen Messbuchs unter den Nummern 42 bis 43 klar geregelt. Ihr könnt diese Grundordnung auch über die deutsche Bischofskonferenz bekommen, da gibt es ein eigenes Büchlein dafür, und einmal durchlesen. Ich werde Euch an diese Lehre die zwei entscheidenden Kapitel anhängen, so dass Ihr sie nachlesen könnt.

Einheit

Grundsätzlich gilt für die Haltung im Gottesdienst ein großes Verlangen nach Einheit. Die Grundordnung formuliert: „Um Einheitlichkeit bei den Gebärden und Körperhaltungen in ein und der selben Feier zu erreichen, haben die Gläubigen den Hinweisen zu folgen, die der Diakon, ein mit einem liturgischen Dienst beauftragter Laie oder der Priester geben, entsprechend dem, was im Messbuch festgelegt ist.“ (GRM 43)

Das Stehen: Kreuz und Auferstehung

Ich möchte diese drei Haltungen nicht in gleicher Weise heute behandeln sondern mich vorwiegend auf das Stehen konzentrieren, weil es die wichtigste und grundsätzlichste Haltung, Gebetshaltung von uns Christen gerade im Gottesdienst ist.

Beim Sitzen geht es grundsätzlich um das Zuhören und Meditieren, beim Knien geht es um die Haltung der Anbetung. Diese beiden Formen haben selbstverständlich ihren Platz, aber auch mengenmäßig stehen wir mehrheitlich im Gottesdienst, weil schon die Urkirche sich durch das Stehen ganz besonders an die Auferstehung Jesu erinnert gefühlt hat. Letztlich sogar noch stärker steht ja Christus sogar am Kreuz. Er steht aufrecht am Kreuz und hat seine Arme ausgebreitet angenagelt, und diese Haltung ist in den Gottesdienst sozusagen hinein gewandert. Der Priester nimmt sie gerne ein, zum Beispiel beim Tagesgebet, beim Gabengebet, beim Schlussgebet und auch bei den meisten Teilen des Hochgebetes, auch beim Vater Unser. Man nennt es die sogenannte Orantehaltung und sie will die Haltung Jesu am Kreuz nachahmen. Die Gläubigen sollen daher im Gottesdienst sich wenigstens durch das Stehen mit dem Priester in dieser Haltung verbinden, abgesehen von der Wandlung, wo wir natürlich knien.

Säulensteher (Styliten)

Diese Haltung hat in der frühen Kirche eine ganz große Bedeutung bekommen, sie fand auch ganz hervorragende Nachahmer, oder Heilige, die diese Haltung in ihr Leben eingebaut haben. Ich denke da besonders an die syrischen Mönche, die sogenannten Styliten, die Säulensteher. Sie sind mir aus einigen Besuchen in Syrien und im Nahen Osten vertraut.

Hl. Simeon Stylites

Der erste von ihnen war der Heilige Simeon der Säulensteher der Ältere, der in der Nähe der heutigen Stadt Aleppo auf einem Hügel auf einer Säule viele Jahre seines Lebens verbracht hat, stehend; stehend, Tag und Nacht. Auf der Säule war nur ein Geländer angebracht, so dass er sich auch ab und zu beim Stehen halten konnte. Von dort her, von der Säule herab, hat er dann den vielen neugierigen Besuchern gepredigt. Ähnlich haben es hunderte andere Mönche in Syrien und Kleinasien vom 5. bis zum 7. Jahrhundert und noch darüber hinaus getan.

Hl. Kevin von Glendalough

Ein anderer Heiliger berichtet mit seinem Leben ebenfalls von dieser Haltung, der Heilige Kevin von Glendalough in Irland, einer der Väter des irischen Mönchtums. Von ihm wird berichtet, dass er gerne in der Orantenhaltung stundenlang verharrte und gebetet hat und einmal sogar eine Drossel kam und in seiner offenen Hand ein Ei abgelegt hat, und als Kevin dann bemerkte, was der Vogel getan hatte, verharrte er nun so lange in dieser Haltung bis die Drossel ihr Ei ausgebrütet hatte.

Stehen als Bereitschaft zum Aufbruch

Das Stehen als Grundhaltung im christlichen Gebet und auch im Gottesdienst hat schon sein Vorbild im Alten Testament. Ganz besonders bezieht sich das auf das Passahfest, das uns im Buch Exodus berichtet wird. Gott selbst gibt seinem Volk klare Anweisungen, wie es das Passahfest zu feiern hat, durch Mose. Diese Anweisung lautet, Buch Exodus 12,11: „So sollt ihr es essen: Eure Hüften gegürtet, Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand. Esst es hastig! Es ist die Paschafeier für den Herrn.“ Warum? Weil das Volk mit dieser Paschafeier ja seinen Aufbruch aus Ägypten markiert und sozusagen bereit sein soll zum Aufbruch. Und genau dieses Element ist eben auch in die Messe hineingekommen, nicht zuletzt auch deshalb, weil ja die Messe auch eine Fortführung und Fortentwicklung letztlich des Paschafestes ist.

Der Christ soll bereit sein zum Aufbruch, deswegen werdet Ihr ja am Ende der Messe auch gesendet. *Ite, missa est* – Geht, es ist Sendung. Also wir müssen auch im Gottesdienst sozusagen bereit werden für den Aufbruch und deswegen stehen wir zum Beispiel auch dann nochmal am Ende, beim Segen, nicht um dann eine gewisse Hektik aufkom-

men zu lassen, wie wir es aus dieser Stelle beim Buch Exodus vielleicht lesen könnten: „Seid hastig!“ Nein, aber um uns bewusst zu machen dass wir gerufen sind aufzubrechen, gerade weil Christus, der Auferstandene, uns sendet.

Der Priester ist Christus

Verstehen wir gerade vielleicht in der Messe den Priester auch als den vergegenwärtigten Christus am Kreuz. Die Messe ist ja die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers. Der Priester ist eben Christus, deswegen verkleidet er sich ja auch im Messgewand, um selbst zurück zu treten und Christus in den Mittelpunkt zu stellen. Ihr schaut, wenn der Priester die Arme ausgebreitet hat, sozusagen auf den gekreuzigten Christus und Ihr seid jetzt als Gläubige, so wie Maria und Johannes und die anderen Frauen, unter dem Kreuz und Ihr vereinigt Euch wie Maria und Johannes mit diesem Kreuzesopfer, eben stehend.

Man muss nicht alles genau nachmachen wie es Christus uns vorgemacht hat oder wie eben der Priester es in der Messe tut. Es ist nicht vorgesehen, dass die Gläubigen auch ihre Arme ausbreiten, das können wir gerne im Privatgebet tun, aber um der Einheit willen, wie wir vorher aus der Grundordnung zum Messbuch gehört haben, ist eine gemeinsame Haltung der Gläubigen wünschenswert und daher ist es geboten dass die Gläubigen ihre Hände gefaltet lassen, aber eben doch durch ihr Stehen sich mit dem Priester am Altar verbinden.

Mit Christus am Kreuz stehen

Im Privatgebet können wir das sehr konkret umsetzen. Warum nicht einmal im persönlichen Gebet, wenn Ihr alleine zuhause seid, Euch einfach mal hinstellen, die Arme ausbreiten und das Glaubensbekenntnis beten, meinen Glauben erneuern, auch dem Bösen widersagen, die Taufenerneuerung vollziehen. Ich durfte dies einmal bei einer Wallfahrt in Irland erleben, wo man gehalten war, vor einem dieser Steinkreuze, wie es in Irland ja viele gibt, die Arme auszubreiten und seine Taufe zu erneuern. Stehend beten kann uns manchmal einfach auch bewusst machen, dass auch wir mit Christus am Kreuz uns verbinden und unseren Weg in der Hoffnung auf die Auferstehung gehen.

Wort des Lebens

So möchte ich Euch wieder ein Wort des Lebens mit auf den Weg geben. Passend zum Advent bietet sich der Vers aus dem Lukas-Evangelium an (21,28), wo Jesus uns aufträgt: „Richtet euch auf, und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe.“ Nehmen wir diesen Satz vielleicht etwas gekürzt als Wort des Lebens mit auf den Weg und nehmen wir daraus nur die Teile:

„Richtet euch auf, eure Erlösung ist nahe.“

Das aufrechte Beten drückt genau diese aufrechte Ausrichtung auf Christus aus und die kann auch noch einmal sich örtlich beziehen durch die Wendung nach Osten, wie es in der Urkirche von Anfang an für die Christen geboten war, dass wir Richtung aufgehende Sonne beten und dann damit auch unsere Hoffnung zum Ausdruck bringen, dass die Erlösung kommt, so wie die Sonne immer wieder aufgeht.

In diesem Sinne wünsche ich Euch Gottes Segen und wollen wir jetzt wieder neu um diesen Segen bitten.

Fragen:

1. Welches Zeugnis haben die Säulensteher wohl ihrer Zeit geben wollen?
2. Was macht den Unterschied aus zwischen jemandem, der dem ganzen Gottesdienst nur sitzend beiwohnt und einem der seine Körperhaltung der Liturgie anpasst?

Grundordnung des römischen Messbuchs 2002:

Gebärden und Körperhaltungen

42. Die Gebärden und Körperhaltungen sowohl des Priesters, des Diakons und der liturgischen Dienste als auch des Volkes, müssen darauf abzielen, dass die ganze Feier in Schönheit vornehmer Schlichtheit erstrahlt sowie die wahre und volle Bedeutung ihrer unterschiedlichen Teile erfasst und die Teilnahme aller gefördert wird. Man wird also auf das achten, was von dieser Grundordnung und von der überlieferten Praxis des Römischen Ritus festgelegt ist und was dem gemeinsamen geistlichen Wohl des Volkes Gottes dient, nicht aber auf die eigene Vorliebe oder Meinung.

Die gemeinsame Körperhaltung, die von allen Teilnehmern zu beachten ist, ist Zeichen der Einheit der zur heiligen Liturgie versammelten Glieder der christlichen Gemeinschaft, denn sie bringt die geistige Haltung und Einstellung der Anwesenden zum Ausdruck und fördert sie.

43. Die Gläubigen haben zu stehen von Beginn des Gesangs zum Einzug beziehungsweise während der Priester sich zum Altar begibt, bis zum Tagesgebet einschließlich, beim Gesang des **Halleluja** vor dem Evangelium, bei der Verkündigung des Evangeliums selbst, beim Glaubensbekenntnis und beim Allgemeinen Gebet sowie von der Einladung „Betet, Brüder und Schwestern“ vor dem Gebet über die Opfertgaben bis zum Ende der Messe, mit den unten genannten Ausnahmen.

Sie haben zu sitzen, wenn die Lesungen vor dem Evangelium und der Antwortpsalm vorgetragen werden, bei der Homilie und bei der Bereitung der Gaben zur Darbringung sowie gegebenenfalls nach der Kommunion, wenn das heilige Schweigen gehalten wird.

Sie haben zu knien während der Konsekration, sofern sie nicht aus gesundheitlichen Gründen, wegen des beengten Raumes, einer größeren Anzahl von Anwesenden oder aus anderen vernünftigen Gründen daran gehindert sind. Wer aber zur Konsekration nicht kniet, hat eine tiefe Verneigung zu machen, während der Priester nach der Konsekration eine Kniebeuge macht.

Es ist Sache der Bischofskonferenz, die im Ordo Missae beschriebenen Gebärden und Körperhaltungen der Eigenart und den vernünftigen Traditionen des jeweiligen Volkes nach Maßgabe des Rechts anzupassen. Dabei muss jedoch darauf geachtet werden, dass sie dem Sinn und dem Charakter der einzelnen Teile der Feier entsprechen. Wo der Brauch besteht, dass das Volk nach dem **Sanctus** bis zum Ende des Eucharistischen Hochgebets und vor der Kommunion, wenn der Priester das **Seht das Lamm Gottes (Ecce Agnus Dei)** spricht, knien bleibt, ist er lobenswerterweise beizubehalten.

Um Einheitlichkeit bei den Gebärden und Körperhaltungen in ein und derselben Feier zu erreichen, haben die Gläubigen den Hinweisen zu folgen, die der Diakon, ein mit einem liturgischen Dienst beauftragter Laie oder der Priester geben, entsprechend dem, was im Messbuch festgelegt ist.

Missale Romanum, Editio typica tertia 2002, Grundordnung des römischen Messbuches, Vorabpublikation zum Deutschen Messbuch (3. Auflage), Arbeitshilfen Nr. 215, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2007.